

Zurück bleibt im Leser das Empfinden, hier einem Menschen begegnet zu sein, der in bester abendländischer Tradition beheimatet ist, der sich auf ihre Wurzeln befragt hat und dabei weise geworden ist.

Linz

Josef Janda

KIRCHGÄSSNER ALFONS, *Gespräche mit einem Zweifler*. (222.) Knecht, Frankfurt am Main 1974. Linson. DM 22.—.

Gespräche — diese literarische Form begegnet zu Anfang des abendländischen Denkens in den Dialogen Platons. Wie ihm selbst aber hat man auch nicht wenigen seiner Nachfolger den Vorwurf gemacht, es handle sich eigentlich doch um Monologe, die den Partner zum bloßen Zuhörer, zum Stichwortlieferanten und Akklamator herabsetzten. Anders hier, in dem neuen Buch des bekannten Frankfurter Oratorianers; das Verhältnis kehrt sich sogar beinahe um, entsprechend dem Wort, daß die Hauptkunst des Gesprächs im Zuhören bestehe.

Der Zweifler Thomas kommt ausführlichst zu Wort; nicht selten stimmt Simon ihm zu oder rückt das Gesagte bloß behutsam ein wenig zurecht — oder stellt, seinerseits Zweifler, nur eine nachdenkliche Gegenfrage. „T.“ ist also keineswegs einfach eine Gegenfigur zu apologetischen Zwecken; mitunter trägt er erhellende Unterscheidungen und Kritik bei (so etwa S. 157 zu P. Tillichs Schöpfungs- und Endlichkeitsverständnis), die „S.“ gar nicht aufnimmt. Im ganzen kommt ihm jedoch die Rolle zu, die Schwierigkeiten des heutigen Menschen mit dem Glauben und der Kirche zu artikulieren. Die Themen der 11 Gespräche: Glauben, Bitten, Religion, Wort, Ideologie, Projektion, Erfahrung, Kosmologie, Unsterblichkeit, Sinn, Freiheit. Damit ist die Fülle der Anstöße zumindest angedeutet, referiert werden kann sie selbstverständlich nicht.

Vermutlich hat nicht nur Rez. zwischendurch den Wunsch verspürt, sich einzumischen, zu insistieren, einen Faden fortzuführen, den die beiden zu rasch fallen lassen; sicher geht es auch anderen Lesern so, daß sie einmal T. verschärfend unterstützen wollen, dann gerne S. ins Wort fielen, weil sie glauben, es lasse sich vielleicht doch entschiedener widersprechen, so sehr sei dem Zweifler gar nicht entgegenzukommen (und der übrigens werde sich nicht zum wenigsten darüber freuen). Gerade das aber bestätigt nochmals den überzeugenden Gesprächscharakter des Buches. Ihm gemäß ist es auch, daß zwar mit zwei Ausnahmen stets S. das letzte Wort hat — wie T. das erste —, daß er es aber so nimmt, daß damit ihr Gespräch und die es bewegenden Fragen nicht abgeschlossen, sondern ausdrücklich offen gehalten werden: für weiteres Gespräch und für weitere Besinnung des betroffenen Lesers.

St. Georgen/Frankfurt a. M.

Jörg Splett

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

OSER FRITZ/FRIEMEL ANSGAR, *Den Frieden lernen*. Christentum und Wissenschaft auf der Suche nach Frieden. (Modelle. Eine Reihe für den RU, Bd. 6.) Werkbuch für den Lehrer. (179.); Lernprogramm. (332.) Walter, Olten 1973. Kart. lam. sfr 19.— bzw. 32.—.

Das Katechetische Institut Luzern gibt Lernprogramme (= LP) heraus, die unter Einbeziehung der Ergebnisse der Lern- und Entwicklungspsychologie praktische Arbeitsbücher für den RU erstellen wollen. Die Eigenart eines programmierten Lehrbuches besteht darin, daß es den zu lernenden Stoff ausführlicher und in einzelnen Stufen darbietet, deren kleinste „Schritte“ der Schüler selbst in Eigenarbeit vollziehen und auch nachkontrollieren kann. Ein LP ist nicht nur eine Unterrichtsform, sondern auch ein Unterrichtsmittel, das die Aufgabe erfüllt, alle Teilnehmer der Klasse oder Gruppe in möglichst kurzer Zeit und auf möglichst effiziente Weise über das zu informieren, was dann in einem 2. Schritt diskutiert, weitergefragt und ergänzt werden kann. Es ersetzt daher den Unterricht nicht und auch nicht den Lehrer, hat aber den Vorteil, daß statt der verbalen Unterrichtsweise, die den größten Teil unserer Unterrichtsstunden ausfüllt, die Selbstarbeit und Selbstkontrolle der Schüler in optimaler Weise herangezogen wird.

Das vorliegende Modell ist für Oberstufen der Mittelschulen, für die Erwachsenenbildung und zum Selbststudium gedacht. Es enthält zum Thema „Den Frieden lernen“ 4 Teile, in 14 Kap. gegliedert. Im 1. Teil wird der Entstehung des Unfriedens und der Aggression nachgegangen: Verhaltensforschung, Verhaltenspsychologie, Sozialwissenschaften, Tiefenpsychologie und auch der Marxismus steuern ihre Erklärungen für diese traurige Erscheinung in der Menschheit bei. Im 2. Teil wird nach den gleichen Wissenschaften und nach der Lehre des Marxismus die Überwindung der Aggression aufgezeigt und so ein Beitrag zur Friedensforschung geleistet. Der 3. Teil behandelt die christliche Friedensforschung, mit einem ehrlichen Einbekenntnis, daß auch die Christen ihren beträchtlichen Beitrag zum Unfrieden in der Welt geleistet haben („auf den Scheiterhaufen mit allen Glaubensfeinden“). Im 4. Teil aber wird gezeigt, daß das Evangelium uns den Weg zu einem echten Frieden zeigen könnte: In der Kraft Jesu Christi könnte man lernen, menschlich zu leben; die Botschaft „Friede allen Menschen auf Erden“ müßte keine Utopie bleiben, wenn wir mit der Bergpredigt Jesu ernst machten; im letzten Kap. werden glaubwürdige Aggressions-Überwinder aus der Vergangenheit und Gegenwart mit ihren Methoden vorgeführt: